

# Pravda

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 11. März 1978

Nr. 50 (3 174)

Preis 2 Kopeken

### Der XV. Komsomolkgroß Kasachstans

Am 10. März setzte der XIV. Komsomolkgroß Kasachstans seine Arbeit fort.

An den Debatten zum Rechenschaftsbericht beteiligten sich: Der Erste Sekretär des Tschirkeser Gebietssowjetkomitees, R. T. Bralew, der Mechanisator aus dem Sowchos „Arkalykyl“, Gebiet Turgai, W. N. Woroschow, der Erste Sekretär des Uraler Gebietssowjetkomitees, B. T. Galasowa, das Mitglied des Kriegsrats, Chef der politischen Verwaltung des Rotbannordens tragenden Mittelasiatischen Militärbezirks, Generalleutnant, M. D. Popkow, die Stabkamerleiterin der Komsomolen- und Jugendbrigade „Altair“ aus dem Trakt „Sentsjastrol“ der Stadt Sempilinsk, N. T. Salmenowa, der Brigadier der Komsomolen- und Jugendbrigade aus dem Sowchos „Koluntskij“, Gebiet Zelinograd, Held der sozialistischen Arbeit, W. A. Dityuk, der Erste Sekretär des Taldy-Kurganer Gebietssowjetkomitees, S. Sch. Achymbekow, der Dichter des Literatur des Leninschen Komsomol Kasachstans, M. Schachanow, der Minister für Hoch- und Fachschulbildung der Kasachischen SSR, T. K. Kataljew, der Schüler der 10. Klasse der Mittelschule Nr. 104 der Stadt Alma-Ata, A. Mitin, der Erste Sekretär des Gurjewer Gebietssowjetkomitees, S. K. Sejtkalijewa, der Erste Sekretär des Gebietssowjetkomitees Mangyschak, W. S. Molodow, der Brigadier der Komsomolen- und Jugendbrigade der Schachtbau des Dsheskasager Schachtvorbereitungs, A. M. Kolesnikow, die Weberin des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50. Jahrestag des Großen Oktober“, K. O. Sydykowa.

Die Kongreßdelegierten wurden von Schülern der technischen Berufsschulen der Stadt Alma-Ata begrüßt.

Auf dem Kongreß hielt der Erste Sekretär des ZK des LKJV der Sowjetunion, B. N. Pastuchow, eine Rede.

Zum Rechenschaftsbericht des ZK des Komsomol Kasachstans wurde eine Resolution angenommen, der Rechenschaftsbericht der Revisionskommission des Komsomol Kasachstans wurde bestätigt.

Der Kongreß wählte das Zentralkomitee des LKJV Kasachstans, die Revisionskommission des Komsomol Kasachstans.

An der Arbeit des Kongresses des LKJV Kasachstans beteiligten sich: Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans, die Genossen A. A. Askarow, B. A. Aschimow, S. N. Inaschew, A. I. Klimow, A. G. Korin, Sch. K. Kospanow, S. B. Nijasbekow, S. A. Smirnow, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans, S. M. Mukaschew, I. G. Slaschnew, W. T. Schewtschenko.

Mit großer Begeisterung wurde ein Grundschriftchen an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, angenommen.

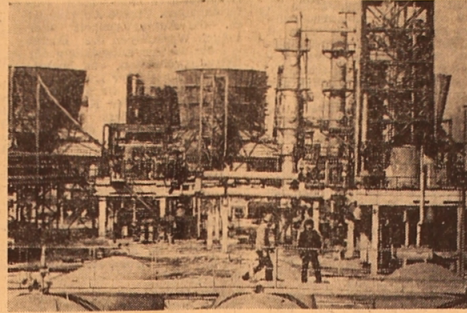
Damit schloß der XIV. Komsomolkgroß Kasachstans seine Arbeit ab.

Mit großer Begeisterung sangen die Delegierten des Kongresses die Parteilied „Die Internationale“.

Am 10. März fand das Plenum des Zentralkomitees des LKJV Kasachstans statt, das Organisationsfragen behandelte. Zum Ersten Sekretär des ZK des LKJV Kasachstans wurde K. S. Sultanow gewählt. Zum Zweiten Sekretär des ZK des LKJV Kasachstans wurde W. G. Kramarenko gewählt, zu Sekretären des ZK des LKJV Kasachstans — Sh. A. Amerchanowa, N. I. Jelissew, G. G. Sujew, U. T. Kasenow.

Es fand die Sitzung der neugewählten Revisionskommission statt, zum Vorsitzenden derselben wurde N. I. Kononenko gewählt.

(KasTAG)



Die Kapazitäten der zweiten Folge des Chemiewerks für Erzeugung des Kasachstaner Faserpolypropylens in Gurjew wachsen. Die neue Produktion des Werks erfährt sich große Nachfrage. Sie liefert in der Teppichindustrie, im Maschinenbau und in anderen Industriezweigen Verwendung.

In diesen Tagen entfaltete sich in allen Werkabteilungen ein Wettbewerbs- und Vorarbeiten- und Jugendwettbewerb und -brigaden zu Ehren des XIV. Komsomolkgrosses Kasachstans und um eine ehrentvolle Würdigung des XVIII. Komsomolkgrosses der Sowjetunion. Gemäß den Ergebnissen für jede Dekade wird dem besten Apparaturführer der Siegerschicht ein Ehrenpreis — ein roter Schutzhelm — überreicht. Die Wettbewerbsbedingungen sehen eine strikte Befolgung aller technologischen Verfahren, Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, hohe Arbeitsdisziplin vor. Die Komsomolen und Jugendlichen der Werkabteilung für Polymerisation des Polypropylens gewannen diesen Ehrenpreis bereits zweimal.

Unsere Bilder: Komsomolorganisator der Werkabteilung für Polymerisation des Polypropylens, Ingenieur J. Schantschow und die junge Spezialistin, Apparaturführerin T. Satschniko. Eine Werkabteilung.

Fotos: KasTAG

### Begeistert durch die Leninsche Partei Auf dem XIV. Komsomolkgroß Kasachstans

Der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans K. S. Sultanow machte auf dem in Alma-Ata eröffneten XIV. Komsomolkgroß der Republik den Rechenschaftsbericht des ZK des Komsomol Kasachstans. Die Aufgaben und guten Wünsche der Leninschen Partei, die Aufgaben und guten Wünsche des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an den Komsomolkgroß und in der Rede des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, mit dem Orden des Sieges entgegen. Die höchste sozialistische Anerkennung ist ein Ausdruck der volkumfassenden Anerkennung des gewichtigen Beitrags Leonid Iljitsch Breschnews zum Sieg des Sowjetvolkes über den Hitlerfaschismus und seiner hervorragenden Verdienste um die Festigung der Verteidigungsfähigkeit der Heimat, um die Ausarbeitung und Realisierung der Außenpolitik, die eine zuverlässige Entwicklung des Landes unter Friedensverhältnissen sichert.

Diese historischen Ereignisse dienten als der Stimulus eines mächtigen Aufschwungs der politischen und Arbeitsaktivität der Massen in allen Sphären des ökonomischen, politischen und geistigen Lebens des Landes. Sie führten die Geschlossenheit des Sowjetvolkes, seine Einheit und Generation um die Partei der Kommunisten, die einmütige Billigung des Leninschen Kurses der Partei und die erprobte praktische Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU, und seines Leninschen Politbüros vor Augen.

Die Beschlüsse des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU und das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol. „Über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978“ und um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität“ stellten dem Komsomol der Republik neue Aufgaben. Es ist unsere Pflicht, betonte der Berichterstatter, den schöpferischen Eifer der Jugend zu verankern und zu entwickeln. Die Aufgaben des Komsomolkgroß, den 60. Jahrestag des Leninschen Komsomol sowie den ersten Jahrestag des neuen Grundgesetzes des Landes mit neuen Erfolgen zu würdigen, in den Beschlüssen des XXV.

Parteitags der KPdSU wird die engste Verbindung der ökonomischen, sozialen und Erziehungsaufgaben, die Entwicklung des Aufbaus tiefgehend aufgezeigt. Von besonderer Bedeutung ist in dieser Hinsicht die allseitige Bessergestaltung der Erziehung mit der Jugend, was in der Tätigkeit des Leninschen Komsomol das Wichtigste ist. W. I. Lenin wies darauf hin, dass die Entwicklung des Bewusstseins der Massen wie immer die Grundlage und der Hauptinhalt unserer ganzen Arbeit bleibt.

Als ein wirksames Mittel der ideologischen Stählung der Propaganda der revolutionären Theorie der Innen- und Außenpolitik der KPdSU, der sowjetischen Lebensweise tritt die marxistisch-leninistische Ausbildung der Jugend hervor, die ein wichtiger Bestandteil der gesamten ideologischen Arbeit der Partei ist. Die Praxis der Parteiergonien weist uns den Weg, auf dem wir ihre Wirksamkeit steigern können“, sagte Genosse L. I. Breschnew im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXV. Parteitag. „Das ist ein komplexes Herangehen an die gesamte Erziehungsproblematik, das heißt die Sicherung einer festen Einheit von ideologisch-politischer, moralischer und Arbeitserziehung unter Berücksichtigung der Besonderheiten verschiedener Gruppen der Werktätigen“. Ein zentralen Platz in der politischen Ausbildung der Jugend nimmt das Studium der Dokumente des XXV. Parteitags der KPdSU und des XIV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans ein. Im neuen Lehrplan ist der Inhalt des Unterrichts, der Vorlesungen und Ausdrucksgerichtet auf die Propaganda und auf das Studium der Beschlüsse des Mai-, Oktober- und Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU, der Außenpolitischen 7. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, des neuen Grundgesetzes des Landes. Der Materialien der Festlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestags des Großen Oktober.

Die Komsomolmittees arbeiten ständig an der Hebung der Erziehung und Qualität der Lehrveranstaltungen durch die Suche nach neuen aktiven Unterrichtsformen und methoden für die Jugend und ihre Motivation. Wettbewerbs von Referaten zu gesellschaftspolitischen Themen haben die Anerkennung der Hörer im System der politischen Komsomolschulung der

(Schluß S. 2)

### Wohnungen am laufenden Band

In das neue Gebäude in der Winogradow-Straße sind Neubesiedler eingezogen. Das ist im Alma-Ata das 200. Haus, das im Fließverfahren gebaut wurde. Dieses fünfgeschossige Haus wurde in einer kurzen Frist — in nur vier Wochen — errichtet.

In den letzten Jahren hat sich das Aussehen Alma-Atas sehr verändert: Es sind viele neue schöne Häuser und Straßen entstanden. Im laufenden Planjahr soll 27 Millionen Quadratmeter Wohnfläche errichtet werden. Gemäß dem Komplexschemata der Standortverteilung, der Neubesiedlung der Stadt, zwischen dem Abi-Prospekt und dem Prospekt „50. Jahrestag des Oktober“ zum Hauptgebiet der konzentrierten Bebauung werden auch die Wohnkomplexe „Orbita“ und „Kaschelim“ sollen vollständig ausgebaute werden.

Über 40 000 Personen erhielten im Vorjahr die Schlüssel zu neuen Wohnungen. Das ist ein Beitrag zur Verwirklichung eines der wichtigsten Artikel der Verfassung der UdSSR, das das Recht der Sowjetmenschen auf Wohnraum vorsieht.

In den acht Jahren des Bestehens der Verwaltung Nr. 1 für Wohnungsbau im Fließverfahren der „Alma-Ataer Wohnbaukombinat“ kam nie vor, daß den Kollektiv den Plan nicht erfüllt hätte. Die Arbeitsproduktivität steigt jährlich durchschnittlich um 6 Prozent. Sie hat sich seit der Bildung der Verwaltung auf das Anderthalbfache erhöht und ist jetzt die höchste im Kombinat. Die Jahresleistung je Montagearbeiter beträgt z. B. über 90 000 Rubel, während sie in der Bau- und Betriebsverwaltung fast zweimal niedriger ist.

Dieses Verfahren, nach dem in Alma-Ata jährlich 100 000 Quadratmeter Wohnungen gebaut werden, verkörpert die besten Züge der sozialistischen Gemeinschaft und der kontinuierlichen Bauweise von Orjol. Die Arbeitsabläufe sind so koordiniert, daß die eine Brigade an mehreren Häusern gleichzeitig arbeiten kann. Die Baupläne befinden, ihre Arbeiten abschließt, und eine andere Brigade hier sofort die nächste Baustelle fortsetzt, während die freigewordene

### TASS-Mitteilung Internationale Raumschiffsbesatzung erfüllte Flugprogramm Kosmonauten Gubarew und Remek zur Erde zurückgekehrt

Nach Erfüllung des vorgesehenen Arbeitsprogramms an Bord des Orbitalkomplexes Salut 6 — Sojus 28 ist die aus den Kosmonauten Alexej Gubarew (UdSSR) und Vladimir Remek (CSSR) bestehende internationale Raumschiffsbesatzung am 10. März zur Erde zurückgekehrt. Die Stammbesatzung von Salut 6, Juri Romanenko und Georgi Gretschko, setzt ihre Arbeit fort.

Der Landeparat von Sojus 28 ging im vorgesehenen Gebiet der Sowjetunion 310 Kilometer westlich von Zelinograd nieder. Das Befinden der Kosmonauten ist gut.

Zum vorausberechneten Zeitpunkt hatte sich Sojus 28 vom Orbitalkomplex gelöst. Programmäßig erfolgte die Abbremsung des Flugs und die Trennung der Landepodol. Nach gesteuertem Flug wurden die Fallschirme entfallen und dicht über dem Boden die Landungstrichterwerke gezündet, worauf die Kapsel webl aufsetzte.

An Bord des Orbitalkomplexes hatten beide Besatzungen eine Reihe von Himmelskörpern beobachtet sowie verschiedene Gebiete der Erde visuell und photographisch auf Bedenschätze untersucht.

Während des siebenstündigen Flugs nahm das Weltraumquartier ferner technologische und medizinisch-biologische Experimente vor. Dabei wurde der Einfluß der Schwerelosigkeit auf das Wachsen von Halbleiterkristallen und auf die Entwicklung niedriger Pflanzen erforscht.

Die internationale Raumschiffsbesatzung brachte umfangreiches Material zur Erde: Ergebnisse der Forschungen und Experimente, die von Wissenschaftlern der UdSSR und der CSSR vorbereitet und von den Raumfliegern gemeinsam durchgeführt wurden, sowie wissenschaftliche Daten, die im bisherigen Flugverlauf der Orbitalstation Salut 6 gewonnen worden waren.

Das erfolgreich abgeschlossene internationale Experiment im All liefert eine qualitativ neue Etappe der sozialistischen Integration bei der Weltraumforschung ein.

Internationale Raumflüge sind konkreter Ausdruck des Kurses des XXV. Parteitags der KPdSU auf maximale Erweiterung und Vertiefung der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Bruderländern.

### Auftrag des Planjahrfünfts Ehrenamtliche „Freundschaft“ Korrespondenten berichten

Automaten im Einsatz

In der Dreierhalle des Alma-Ataer Werkzeugmaschinenbauwerks „XX. Jahrestag des Großen Oktober“ hat eine neue technologische Linie die ersten Erzeugnisse geliefert. Hier wurden laut Plan der wissenschaftlich-technischen Entwicklung des Betriebs im Jahre 1978 drei Drehbänke mit Datenprogrammsteuerung montiert. Die Jahresschulz sollen nach vier solcher Automaten hinzukommen.

In diesem Jahr sollen im Werk eine Reihe Maßnahmen zur Einführung der Automatik, der Mechanisierung arbeitsaufwendiger Prozesse, der Liquidierung manueller Arbeit verwirklicht werden.

Wladimir ILWZKI

### Vom Wettbewerb hervorgehoben

Die Schicht des Meisters Pjotr Awarjanow aus dem Werk der Metallbearbeitung in Balchach erfüllt den Plan für den ersten Monat des dritten Planjahres zum 25. Januar.

Bereits im Juli 1977 hatten drei Personen aus dem Werk die Jahrespläne erfüllt. Drei Schmelzer — Assahan Nurshonow, Viktor Eschenbrenner, Boris Chairudinow — hatten zum Jahreschluß den Plan für drei Jahre des Planjahrfünfts gemeistert und verpflichtet sich, den Plan für vier Jahre zum Jahrestag der Verfassung zu erfüllen.

In diesem Jahr trafen die Meister der Schichten Pjotr Awarjanow und Wladimir Japlanow mit der Initiative auf, den Plan dreier Jahre vorzeitig zu erfüllen. Die Initiative billigten 11 Schmelzer von 55. Sie werden ihre Verpflichtungen für das dritte Planjahr vorfristig erfüllen.

Nina MASLAKOWA

### Sorgfältige Vorbereitung

Der Kolchos „Rodina“, Rayon Kelleorowka, war 1977 mit unter den Siegern im sozialistischen Unionswettbewerb. Gegenwärtig bereitet man sich hier wirtschaftlich auf die Frühjahrsaussaat vor. Das Samengut ist erster und zweiter Klasse des Aussaatsstandards, in beschleunigtem Tempo wird Stallung auf die Felder transportiert. In der Reparaturwerkstatt haben es die Mechanisatoren ganz besonders auf die Qualität der Überholung abgesehen. Über zwei Drittel der Traktoren stehen schon in der Bereitschaftslinie.

Johann BUCHNER

### Gebiet Kokschtaw

### Angestregte Aufgaben

Die Tierzüchter des Kolchos „XXII. Parteilag der KPdSU“, Gebiet Nordkasachstan, antworten mit Stolz auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol. Sie haben sich für das dritte Planjahr angestregte Aufgaben gesetzt. So zum Beispiel hat sich die Melkerin Rosa Bechtold vorgenommen, von jeder Kuh eine Gruppe 3 500 Kilo Milch zu erhalten. Mit jedem Tag entfallt sich hier der Wettbewerb unter der Devise: „Ein Pudding von jeder Kuh, die gekalbt hat“. Eine der ältesten und erfahrensten Melkerinnen, Anna Hellmann hat diese Zielmarke bereits errungen. Ihre Kuhgruppe zählt 33 Erstlinge. Täglich erhält sie je Tier 16 Kilo Milch.

Friedrich SCHULZ

Gebiet Nordkasachstan

### L. I. Breschnew empfing Y. Arafat

Am 9. März hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, im Kreml den Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Palästinensischen Befreiungsorganisation Y. Arafat, zu einem Gespräch empfangen.

Bei der Unterredung, die in freundschaftlicher Atmosphäre verlief, wurde die Übereinstimmung der Ansichten beider Seiten über einen großen Kreis von Fragen bekräftigt, die mit der gegenwärtigen Lage im Nahen Osten, mit der Herstellung des Friedens in diesem Raum und mit der Gewährleistung der legitimen nationalen Rechte des arabischen Volkes von Palästina zusammenhängen.

Es wurde festgestellt, daß die Lage in diesem Gebiet durch Aktivitäten der imperialistischen Kräfte und der mit ihnen kooperierenden arabischen Reaktion erheblich kompliziert wurde. Diese Kräfte sind an einer Nahost-Regelung im Wege und versuchen, den nationalen Befreiungskampf der arabischen Völker zu untergraben, die israelische Okkupation arabischer Gebiete zu zementieren und das arabische Volk von Palästina seiner legitimen nationalen Rechte zu berauben. Ein solches Verhalten ist ein Verstoß gegen die Grundsätze der UNO. Die Unterstützung, die von Palästina seitens der arabischen Völker von Palästina einmüht. Er unterstreicht, daß sich die Sowjetunion stets für die gerechte Sache des arabischen Volkes von Palästina, das Standhaft für seine Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpft, einsetzt und auch künftig einsetzen wird.

In diesem gerechten Kampf habe das von der Palästinensischen Befreiungsorganisation geführte Volk von Palästina beträchtliche Erfolge erzielt und sei zu einer für die Abheilung der arabischen nationalen Befreiungsbewegung geworden.

Y. Arafat informierte über den Kampf der palästinensischen Resistance in der gegenwärtigen zweiseitigen Situation im Nahen Osten für die Verwirklichung ihrer nationalen Hoffnungen und gegen die Umtriebe des Imperialismus und der Reaktion. Im Namen des ganzen palästinensischen Volkes dankte er zuletzt dem Zentralkomitee der KPdSU und der Sowjetregierung für die konsequente und aktive Unterstützung der palästinensischen Resistance in der gegenwärtigen Situation. Er dankte auch dem Zentralkomitee der KPdSU für deren legitime Rechte erweisen. Er erklärte, die Palästinensische Befreiungsorganisation dankt die weitere Festigung der Freundschaft mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern als eines ihrer Hauptanliegen.

L. I. Breschnew wünschte dem mühen palästinensischen Volk weitere Erfolge in seinem gerechten Kampf und beim Zusammenschluß seiner Reihen. In dieser Angelegenheit könne sich das palästinensische Volk stets auf die Unterstützung der Sowjetunion verlassen, die unverändert auf dem Standpunkt der internationalen Solidarität mit den für ihre nationale Befreiung kämpfenden Völkern verharre.

(TASS)







# Neue Gedichte von Woldemar Ekkert

## Der Himmelsflüger

Es war April. Ein sonnenklarer Frühlingmorgen. Der Mensch bot erstmals ohne Furcht dem All die Stirn. Das Weltall ließ ihn ein in seine unerforschte Tiefen und zeigte greifbar nah ihm das Gestirn. Und wie ein nun von ihm befehlter Frühlingssacker hat sich vor ihm unendlich schwarz der Weltraum auf dem Bauernstohle schien auf einmal jedes Sternchen ein hingestrecktes Samen Korn darauf. Er sah die Wolken und wie ihre leichten Schichten dort über der so fernem, lieben Erde zieht.

## Das Äpfelchen

Ein Bächlein murmelt unter dünnen Eien, darüber neigt sich tief ein wilder Apfelbaum. Da hängt ein Äpfelchen an seinem Reiz, hält sich daran aus letzten Kräfte kaum. Vergebens ist der Winde blinde Hast! Warum erinnerst's mich an meinen frohen Tag? Wie will ich doch, daß auch am kalten Aft das Äpfelchen noch lange hängen mag!

## Des Jahres Morgen

### Wie kommt der Frühling?

Im Westen ist am Tag der Himmel plötzlich blau. Der Wind bläst gar nicht winterlich, elastisch, leu. Er kühlt uns jung und duftend das Gesicht. Der Schnee knirscht unter deinen Schritten nicht. Es läuft im März der erste warme Wind umher und sucht sich aus den Ort, der ihm geeignet wär für seine Frühlingsspenden. Dann schwingt er sich auf neue Bahnen. Doch fänd danach ein Sehen und ein Ahnen in meinen Adern. \*\*\* Winter ist es noch im kalten Walde, doch die Birke schon den Frühling spürt: in den jungen zarten Birkenknospen sich das klebriggrüne Blätchen rührt. Sonnenwärts der Birke Knospen streben, Frühlingsschauer ihren Stamm durchbeben. \*\*\* Warme Lüfte steigen in den Himmel, von der Erde Wärme ausgestrahlt, sind als krausglockige Wölchchen aus dem Himmel hingekat.

daß der Frühling durch die Lende zieht. Auch der Landmann ist voll Freude, wenn er diese Wölchchen sieht.

### Im März

Der Frühling hat im März viele Sorgen, den ganzen Tag steht ihm im Angesicht der Schweiß; doch dann wird umgedreht bis zum Morgen das Frühlingbild auf Meister Frosts Geheiß. Der konnte tags und nachts im Winter malen, an fast viel und auf und ohne den Erfolg, verlor nicht, man solle ihm bezahlen — ist's doch sein Glück, wenn seine Kunst gefällt. Nun tritt er in der Märznacht an die Fenster, in ihm erwacht auf neu die alte Leidenschaft: am Fensterglas erscheinen wie Gespenster die Bilder seiner letzten Schöpfungskräfte. Am nächsten Tage rinnt die Kunst des Meisters vom Fensterglas ab, der im Winter lebensfrohe, dreiste weint jetzt verschmelzend seinen Abschied aus.

Woldemar HERDT

## Im Park

Trockne Blätter an den Ästen. Winde pfeifen, daß es gell, streuen des Sommers karge Reste auf Plad wie Opfergeld.

Kinder, die den Dorfpark pflegen, mühen sich im Wettbewerb. Spätes schippen, Besen legen — schnell ger wächst ein Blätterberg.

Sinnend lehnt am Baum der Lehrer. Hat nicht er begründet den Ort? Junge und Mädchen emsig kehren seinen Lebenssommer fort.

SEIHE MAL, was der sich ausdenkt? Gewissensbisse, so dummes Zeug! Leg' dich und schlief dich aus, hast wahrscheinlich eins über den Durst getrunken...

Monika schaltete das Licht aus und ließ sich in die Federn fallen. Ihr gesundes Atmen ging bald in ein sorgenloses Schnarchen über, das in Oskar Neid und Ärger erweckte.

„Dummes Zeug! Wie leichtfertig sie das hinausget! Vielleicht hat sie wirklich recht? Hab ich etwa Mord und Totschlag begangen?“ versuchte sich Oskar zu beruhigen. Er schaute nach dem Bett. Die mondhele Nacht warf durch die Gardinen phantastische Muster auf die Schlafende.

Monikas hübsches Gesicht im Rahmen der dichten blonden Locken nahm in Oskars Phantasie die Züge jener brünetten Frau mit den angegrauten Schläfen an, die ihn seit Wochen auf Weg und Steg verfolgte. Er sah sie wieder in einem hellen Hut und leichten Sommerkleid im Bus stehen. Sie öffnete die Handtasche und legte Kleingeld neben ihn hin. Oskar strich es gelassen in das Kästchen und fertigte die anderen Fahrgäste ab.

„Junger Mann, Sie vergessen, uns die Fahrkarten zu geben“, sagte sie. Oskar tat, als hörte er nichts.

„Oder ist es hier Mode, daß sich die Schaffner das Geld in die Tasche stecken?“ murkte die Dame. Ihr strengen und unfriedener Blick war beständig auf Oskar gerichtet, der ab und zu in den Rückspiegel schielte. Als Sie ausstieg, sagte sie laut und deutlich:

„Junger Mann, ich habe Sie nicht wiedererkannt!“

Was meinte sie damit? Was heißt: „Nicht wiedererkannt?“ Diese Worte wühlten und bohrten in Oskars Hirn, brachten sein ganzes Gemüt in Aufruhr. Er mußte diese Frau schon einmal gesehen haben. Wann war das? Richtig, vor 6 Jahren. Damals war Oskar gerade aus dem Militärdienst heimgekehrt und machte seine ersten Schritte als Busfahrer. Als er eines Tages vor Schichtwechsel den Fahrgastraum reinigte, entdeckte er unter der dritten Sitzbank eine pralle Geldtasche. Nach einigen Tagen handelte Makarow, Leutnant der Miliz, in Oskars Beisein der Besitzerin, einer gewissen Maria Orlowa, den Fund ein. Die Frau war bis zu

Tränen gerührt, denn es war der Erlös für ihr Haus, das sie verkauft hatte, um zu ihrem Sohn umzuziehen.

Oskar war damals mit Monika verlobt und hatte nichts so nötig wie Geld, aber ihm war nicht einmal der Gedanke gekommen, sich den Fund anzueignen. Und jetzt, jetzt hatte er sein Gewissen für Kleingeld verschachert. „Gottgott, wie kleinlich, wie gemein, wie niederrüchlich!“

Dieser Gedanke nagte, wurmte und bohrte in ihm. Er hätte gern sein Herz ausgelehrt, sagte er zu seinem Setzer. Das Kluge Tier schien wirklich zu fühlen, daß mit seinem Herrn et was sehr Unangenehmes passiert war. Nero legte seinen schön geformten Kopf mit dem Schlappohr auf Oskars Schoß, schaute ihn mit den klugen braunen Augen traurig an und winselte ganz leise, als wollte er fragen:

„Was ist nur mit Dir? Warum schaust Du so traurig drein?“ Oskar streichelte das samtweiche Haar des Rüden, seufzte und hing seinen düstern Gedanken nach. Durch das offene Fenster tönte das lustige Gesauke der Frösche vom Weiher, ein Konzert, das in Oskars Ohren fürher wie eine Sinfonie klang und unvergängliche Erinnerungen aus der Kindheit und Jugendzeit erweckte.

Es war einer der glücklichsten Augenblicke in Oskars Leben. Als er an einem Frühlingsschmüßchen mit seinen Altersgenossen auf der Wiese herumblumelte, stieg plötzlich ein Gewitter auf. Die Mädchen und Jungen eilten barfuß ins Dorf, während Oskar unter einem umgestülpten Fischerboot Zuflucht suchte. Kaum hatte er sich eingerichtert, als ein halbwegsge Mädchen in ein wenig schneppetretenden Stiefeln in ihn unter das Boot schlüpfte. Es war Monika, die ihm mit ihrem gespenklichten Stuppnäschen den Kopf verdreht und es doch

Arbeit nicht mehr verrichten?“ „Ach, lassen Sie die Loberlei, ich weiß besser, wie es um mich bestellt ist.“ „Wissen Sie was, Sie können heute den Schlosserlehrling in der Reparaturwerkstatt beihilflich sein, denn ich sehe, Sie fühlen sich nicht wohl.“ Linker suchte Oskars Frau auf. Auf seine Frage, was mit ihm heute los sei, zuckte Monika mit den Schultern und tippte mit dem Finger an die Schläfe. „Er plaudert allerlei Unsinn

zusammen, grümt und ärgert sich über alles. Vielleicht ist es der Schnaps, denn Oskar guckt immer häufiger ins Glaschen.“

„So! Ich werde über diese Angelegenheit mit dem Leiter des Gewerkschaftskomitees sprechen. Wir haben noch etliche Einweisungsscheine auf Vorrat, soll sich Ihr Mann einmal am Schwarzen Meer erholen und kurieren.“

Nach einigen Tagen schritt Oskar in Neros Begleitung dem Flughafen zu. Monika hatte Dienst, konnte nicht mitkommen. Vielleicht hätte sie es auch gekonnt und suchte nur eine Ausrede. Grund hatte sie dazu: Vor Oskars Abreise war es zwischen den Eheleuten zu einem ersten Gespräch gekommen. Was habe ein gesunder Mensch wie er in einem Sanatorium zu tun, wollte Oskar wissen. Die Herbstjagdsaison stehe vor der Tür, und sie, Monika, hätte da etwas eingebrockt, was er nun auslöfen müsse.

Nun ließ er sich mit schwerem Herzen vor dem Flughafengebäude auf eine Bank nieder. Er zog den Notzettel aus der Tasche und schrieb:

„Liebste! Zu meinen Seelenqualen kamen neue hinzu. Verzeih mir, Du hast es vielleicht besser gemeint, als ich dachte. Bleib gesund, wir wollen doch noch die schöne Zeit erleben, wo uns die

Frösche wieder ‚Schmeckrekeck‘ zufen.“

Oskar riß das Blatt ab, faltete es akkurat zusammen und schob es Nero unter den Halsriemen.

„Und jetzt marsch beim, mein Lieber! Bald werden wir wieder durch das sonnige Steppengelände streifen, gedulde dich ein wenig!“

Oskar suchte in Turgenjews „Frühlingswasser“ Zerstreung, was ihm jedoch nicht gelang. Auch hier, 8—9tausend Meter über der Erde, raubte ihm Orlowa die Ruhe. Weiß Gott, da machten es sich Turgenjews Helden leicht. Sie fochten ein Duell aus, und ihr Gewissen war wieder reinzuwaschen. Aber der Zweikampf zwischen Gut und Schlecht im Inneren des Menschen, wie qualvoll er ist!

In der Stadt Jalta gab es für Oskar Sehenswürdigkeiten genug, um sich zu vertreiben; der Meereshafen mit den vielen großen und kleinen Schiffen, das bunte Gemimmel der Strandgäste, die vielen Denkmäler und die wundervollen Grünanlagen und Blumen...

Oskar spazierte jeden Morgen in aller Frühe den Strand entlang und atmete in vollen Zügen. Dann unternahm er auf Veranlassung des Nervenarztes eine Wanderung auf dem „Sonnenpfad“. Auf diesem Weg hatte es ihm besonders die vielbesungene Laube „Rotonda“ angetan. Nach dem Frühstück nahm er im Schwimmbecken ein Bad, und dann ging's im Bus, auf der Seilbahn oder auf einem Tragflächchenboot auf Exkursion: Sewastopol, Livadia, Massandra, „Artek“!

Oskar teilte seiner Frau täglich seine Eindrücke und Erlebnisse mit und sandte ihr seine Zeichnungen. Und dann erhielt sie das erschreckende Telegramm: „Mann schwer erkrankt. Kommen!“

Die Flugzeit bis Simferopol und die Busfahrt von dort bis Jalta schienen ihr so lang wie eine Ewigkeit. Sie hatte kein Auge für die Schönheit der südlichen Natur gemacht, sich den Vorwurf, an Oskars Unglück

schuld zu sein, weil sie nicht feinfühlicher in seine Seelengeheimnisse eingedrungen war und ihn fortgelassen hatte.

Die Drahtnachricht erwies sich als voreilig. Monika trat ihren Mann wohnhaft an. Sie setzten sich beim Tschchowdenkmal auf eine Bank, und Oskar erzählte, warum man sie benachrichtigt hatte:

„Wir besuchten das Schloß das einst dem Grafen Michail Woronzow in Alupka gehörte. Ein bezauberndes Bauwerk. Und der Park steht ihm an Schönheit nicht nach.“

Als uns aber die Exkursionsleiterin erzählte, daß Tausende von Bauern nahezu 40 Jahre für einen Bettlerlohn schufteten, um für Woronzow diese Herrlichkeit zu errichten, wiedereinmal alles an. Ich ging zum Ausgangstor. Mir wurde schwindlig, und ich sank beußlos vor einem Marmoridolchen nieder...“

„Was aber hat das alles mit dir zu tun, mein Lieber?“ interessierte sich Monika.

Oskar schweig eine Weile, dann sagte er:

„Weißt du, Monika, ich habe beschlossen, unser Haus dem Sowchoz für ein Proflaktorium abzutreten. Man wird uns eine Kommunalwohnung zur Verfügung stellen. Nur so kann ich in Ruhe weiterleben.“

„Mensch, was denkst du doch aus! In dem Haus steckt doch unser Geld!“

„Aber auch unehrliches, das die Frau verblättert.“

„Und was werden die Menschen über uns denken?“

„Ich will ihnen alles gestehen. Sie haben mich ja selbst auf diesen verhängnisvollen Weg geführt: mal winkle dieser ab, er brauche keine Fahrkarte, mal jener, und so... Ich danke dieser Orlowa, daß sie an mein Gewissen pochte.“

Monika fiel es nicht leicht, sich für Oskars Plan zu entschließen, aber... Sie erinnerte sich an die Worte des russischen Volksliedes:

...Was nützen Gold und Edelstein und Ruhm für Heldentat, wenn man im Leben steht und keinen Liebsten hat...“

# Gewissensbisse

Ein reines Gewissen ist das beste Ruhekitzen (Sprichwort)

irgendwie verstanden hatte, dem Oskar auszuweichen. Nun hatte er sie neben sich. Jedemal, wenn es blitzte und ein Donner über den Kahn rollte, schloßte sich das Mädchen angstvoll an Oskar, und dieser versäumte nicht die Gelegenheit, ihr hastig paar Küsse auf die weichen Wangen zu drücken.

Später, wenn Oskars temperamentvolle Frau manchmal außer sich geriet, sagte er:

„Erinnerst Du dich noch an jenen Frühlingstag, als es so schrecklich blitzte und donnerte? Und wie sich die Frösche freuten, wenn ich Dir ein Kübchen wegstülpte.“

„Schweig still, du ‚Schelm!‘ pflegte Monika dann zu sagen, aber diese Worte wirkten doch wie ein Zauberspruch und das Gewitter in Monikas nettem Gesicht verzog sich.

Oskar machte das Fenster ärgerlich zu. Das Gesauke der Frösche reizte ihn diesmal... Am Morgen vor Schichtbeginn legte Oskar dem Leiter des Kraftverkehrs Betriebs ein Gesuch um Entlassung auf den Schreibtisch.

Karl Petrowitsch Linker setzte die Brille auf, überflog das Schreiben und starrte dann den Schreiber verwundert an: „Was soll das bedeuten, Genosse Eberle? Sie sind einer unserer besten Fahrer und schreiben da, sie könnten diese

zusammen, grümt und ärgert sich über alles. Vielleicht ist es der Schnaps, denn Oskar guckt immer häufiger ins Glaschen.“

„So! Ich werde über diese Angelegenheit mit dem Leiter des Gewerkschaftskomitees sprechen. Wir haben noch etliche Einweisungsscheine auf Vorrat, soll sich Ihr Mann einmal am Schwarzen Meer erholen und kurieren.“

Nach einigen Tagen schritt Oskar in Neros Begleitung dem Flughafen zu. Monika hatte Dienst, konnte nicht mitkommen. Vielleicht hätte sie es auch gekonnt und suchte nur eine Ausrede. Grund hatte sie dazu: Vor Oskars Abreise war es zwischen den Eheleuten zu einem ersten Gespräch gekommen. Was habe ein gesunder Mensch wie er in einem Sanatorium zu tun, wollte Oskar wissen. Die Herbstjagdsaison stehe vor der Tür, und sie, Monika, hätte da etwas eingebrockt, was er nun auslöfen müsse.

Nun ließ er sich mit schwerem Herzen vor dem Flughafengebäude auf eine Bank nieder. Er zog den Notzettel aus der Tasche und schrieb:

„Liebste! Zu meinen Seelenqualen kamen neue hinzu. Verzeih mir, Du hast es vielleicht besser gemeint, als ich dachte. Bleib gesund, wir wollen doch noch die schöne Zeit erleben, wo uns die

Rudolf JACQUEMIEN

## Rauhreif

Ein rauher Reif ist über Nacht gefallen. Der Erde Atem zu Kristallen ward. Sie halten an den Zweigen weich und zart hier in des Waldes winterstillen Hall. Die Welt hat wie im Märchen sich verändert, liegt wie verzaubert da im Winterlicht;

## Trostlied

Wenn du zuweilen traurig gehst, verloren vor der Parkbank stehst, wo wir oft saßen herzhelligdicht bei Mondenschein und Sonnenlicht — Dann wisse, daß ich bei dir bin, wenn uns auch trennen Zeit und Raum, und daß nur du in meinem Sinn im Wachsein und in jedem Traum. Wenn dir die Trennung wird zu lang, das Herz dir pocht so heiß und bang, und du vor Sehnsucht fast vergehst, und wartend an der Tür stohst — Dann wisse, daß ich bei dir bin, wenn uns auch trennen Zeit und Raum, und daß nur du in meinem Sinn im Wachsein und in jedem Traum.

Oswald PLADERS

## F a ß

Ein leeres Faß rolle zufrieden auf den Straßen des Lebens und spiele die Rolle

verklärt und jung ist heute ihr Gesicht, von Silberlocken laumigkraus umrandert.

Die Telegrafendrähte sind wie Schürre, auf die man weiße Perlen aufgereiht; sie wirken an des Himmels blauem Kleid wie eine handgewebte Schneebordüre.

Und Baum und Strauch im Rauhreifsilber prangen — ein winterliches Wunder der Natur... Es sind aus reinem, edelstem Lasure des jungen Tages morgenfrische Wangen.

ob er auch fern stets deingedenkt, sein Herz dort keiner andern schenkt —

Dann wisse, daß ich bei dir bin, wenn uns auch trennen Zeit und Raum, und daß nur du in meinem Sinn im Wachsein und in jedem Traum.

Wenn dir die Trennung wird zu lang, das Herz dir pocht so heiß und bang, und du vor Sehnsucht fast vergehst, und wartend an der Tür stohst —

Dann wisse, daß ich bei dir bin, wenn uns auch trennen Zeit und Raum, und daß nur du in meinem Sinn im Wachsein und in jedem Traum.

des vollen. Da stieß es zusammen mit einem vollen Faß. Hohl schollte das leere. Wie war es davon erbaut. Das volle blieb stumm, gab von sich keinen Laut. Das leere kloppte sich selbstbewußt auf die Schulter: Na, einen Denzettel habe ich ihm gegeben... und rolle beglückt durch des Lebens,

## Der Leser greift zur Feder

### Habgier oder...

Die Erzählung „...und ein neues Sofa“ von A. Hasselbach, regt zur Diskussion an. Der Autor erant, den Leser, darüber nachzudenken, wie sich Mann und Frau, Kinder und Eltern zueinander zu verhalten haben. Es ist eine alte Frage, aber immer bleibt sie neu. Es ist ein Glück Leben aus unserem Alltag. Frieda, die Mutter und „Hausherin“, wird in der Erzählung negativ gezeigt. Ich habe Frieda jedoch als eine Frau, die Reinlichkeit und Ordnung im Hause schafft und von ihrem Mann und ihrem Sohn verlangt, ihre Mühe und Arbeit zu schätzen, liebgewonnen. Wer möchte eine Frau lieben, die sich nicht schön kleidet, nicht bestrebt ist, frisch und angenehm auszusehen?

Frieda arbeitet 8 Stunden als Zuschneiderin. Sie kommt nach Hause, und während ihr Mann ausruht, kempelt sie die Arme auf und arbeitet als Hausfrau noch 2—3 Stunden. Frieda ist keine Ausnahme. Es ist eine bittere Tatsache, daß unsere Frauen täglich bis 10 Stunden arbeiten, während die Männer... Wo bleibt aber der Dank? Wer liebt nicht schönes Möbel, schöne Bücher und schönes Geschwür? Warum soll es Frieda nicht? Der Sohn hat recht, daß die Bücher zum Lesen da sind, aber ein schönes Buch will auch schön be-

handelt sein. Und was macht der Sohn? Er macht es sich bequem auf dem neuen Sofa, schläft ein, und das Buch macht einen Purzelbaum auf den Fußboden.

Das Frieda nach schönem Möbel und schönen Sachen strebt, ist meiner Meinung nach kein Gegenstandskult. Als Bestatterin in ihrem Betrieb und als tüchtige Hausfrau hat sie das volle Recht, sich am Schönen zu freuen und danach zu streben.

Reinhard KOLN

Krimsk

## Glücklich ist, wer immer Mensch bleibt

Diese Worte eines Freundes kamen mir neulich in den Sinn, als ich Alexander Hasselbachs jüngste Erzählung „...und ein neues Sofa“ („Freundschaft“ Nr. 26—36) las. Ehe ich über dieses Werk meine Meinung äußere, möge mir der Leser einen kleinen Abstecher gestatten:

Ich lernte auf meinen Dienstreisen als Journalist viele Menschen kennen, darunter auch solche, die im Betrieb durch ihren Fleiß, Ehr und Achtung verdienen, auf mich aber bei näherer Bekanntschaft keinen guten Eindruck machten, weil ihnen viele Charakterzüge anhafteten, die in den Sittenkodex der Erbauer des Kommunismus nicht hineinpassen. Es gibt Leute, an denen die Raffschutz wie ein Warmnetz. Beim Anblick von ausländischen Plunder fallen sie vor Begeisterung in Ohnmacht.

Mich freut es von Herzen, daß Alexander Hasselbach dieses aktuelle Thema unter die Feder nahm.

Der Autor liebt keine Umschweife, er packt den Stier gleich an den Hörnern, in paar knappen, treffsicheren Zeilen stellt er uns Frieda Karlowa vor, wie sie lebt und lebt. Sie flücht sich im siebenten Himmel, weil endlich zu der finnischen Möbelgarnitur eine erstklassige aus der DDR hinzukam. Jetzt kann sie vor ihren Rivalen prahlen. Darin liegt der ganze Sinn ihres Lebens und Strebens.

Frieda ist förmlich von Blindheit geschlagen. Sie sieht das menschliche Glück ausschließlich in Stühlen, Tischen, Sofas und Schränken, bemerkt nicht, daß sie mit jedem neuen Möbel — oder Kleidungsstück immer ärmer wird. Ihr Haus wird von den Nachbarn, selbst von den verhassten Töchtern mit den Enteln gemieden. Für ihren Mann und den Sohn wird das irdische Paradies zur Hölle. Sie dürfen keine Bücher anrühren, dürfen sich kein Ruhetischchen auf dem neuen Sofa gönnen. Das Familienleben wird zur Folter, zur Geißel. Dem Hausherrn geschieht es recht so, denn er ist nur im Betrieb als Dreher ein Mann; aber zu Hause ist er ein Jammertier. Und der Sohn Eduard? Er ist übel dran. Kein Wunder, daß er nach der Abgangsprüfung vor Freude tanzt und Purzelbäume schlägt. Endlich öffnet sich vor ihm das häusliche Gefängnis.

Wie Sie wollen, diese Geschichte ist wahr.

Woldemar HERDT

Altaregion





# Freude an der Begegnung mit der Kunst

Jetzt spricht und schreibt man viel von der explosiv zunehmenden Zahl der Museumsbesucher. Wer Moskau und Leningrad besucht hat, wird wohl die langen Schlangen gesehen haben, die vor der Tretyakow-Galerie und dem Puschkin-Museum der bildenden Künste, vor der Ermitage und dem Russischen Museum stehen.

Diese Erscheinung ist kein Zufall. Das Bedürfnis des Sowjetmenschen zum ständigen Umgang mit dem Schönen veranlaßt ihn, das Lieblingswerk noch und noch einmal zu sehen. Und es erbellt in den Ausstellungssaal.

Eine Gruppe, die aus Arbeitern des Putilow-Werks bestand, wandte sich an den Schönen Nikolai II mit der Bitte, ihnen die Besichtigung der Kollektionen der Ermitage zu gestatten. Die Bitte wurde abgeschlagen: für das gemeine Volk sei die Kunst unverständlich.

Vor dem Sieg des Oktober waren die Meisterwerke der Malerei, der Bildhauerei, für das Volk unzugänglich. Die Sowjetmacht öffnete ihm die Türen der Galerien und Ausstellungen. Das Herz füllt sich mit Stolz, wenn man den 46. Artikel der Verfassung der UdSSR liest:

„Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Nutzung der Errungenschaften der Kultur.“

Dieses Recht wird gestichert durch die allgemeine Zugänglichkeit der Kunst in den staatlichen und gesellschaftlichen Fonds befindenden Werte der Landes- und Weltkultur...“

Der Sowjetstaat tat und tut vieles, um die Kulturschätze dem Volk näherzubringen. Zu diesem Zweck organisiert man z. B. Wanderausstellungen, dank denen die Bewohner in den verschiedensten Teilen unseres Landes die Möglichkeit erhalten, sich mit Kunstwerken bekannt zu machen. Der Staat bewilligt bedeutende Mittel für den Bau neuer Museen und Gemäldegalerien. Allein in Kasachstan wurden in

den letzten drei Jahren zwölf Ausstellungssäle und zehn Museen eröffnet.

Das staatliche Museum der Künste der Kasachischen SSR, das im Herbst 1976 seiner Bestimmung übergeben wurde, ist ein großartiges Gebäude mit geräumigen Sälen, mit modernen, technischem Besatz, mit wohlhaargesten Aufbewahrungsräumen. Jetzt sind wir imstande, die wertvollen Schätze ausgiebiger zu zeigen, die bisher nur von Zeit zu Zeit in die Ausstellungen eingeschlossen wurden, da die Räume zu beschränkt waren.

Das Museum der Künste hat in sich zwei Kollektionen aufgenommen — die der Kasachischen Staatlichen T. G. Schewtschenko-Kunstgalerie und die des Republikmuseums für angewandte Kunst. Heute gehören zum Bestand der Museumskollektion die besten Werke der bildenden und der angewandten Kunst Kasachstans. Werke hervorragender Meister der sowjetischen Kunst, Werke der russischen und der ausländischen Klassik — etwa 15 000 Exponate.

Erstmals in der Geschichte des Museumswesens unseres Landes wurde im Museum der Künste eine Abteilung für die Kunst des Altertums organisiert, in der die Entwicklung der Kunst auf dem Territorium Kasachstans in einer großen Zeitspanne — vom Paläolithikum bis zum 20. Jahrhundert — vertreten ist. Zu den zahlreichen einmaligen Exponaten dieser Abteilung zählen Denkmäler der Felsmalerei — Petroglyphen, imposante Steinstele, die als Zeichen der höchsten Macht der Häuptlinge aus der Bronzezeit Eisen-, Opfersteine aus der Eisenzeit mit Abbildungen beflügelter Löwinen, eine Opferleuchte mit der Abbildung eines Menschen und eines Pferdes, die in den Traditionen der berühmten skythischen Kunst mit ihrem entwickelten Gefühl für Plastik und innere Ausdruckskraft ausgeführt sind.

Unter den Denkmälern des

Mittelalters befinden sich Skulpturen turkstämmiger Krieger, hochkünstlerische Keramik aus Otar, architektonische Terrakotta-Bildwerke. Diese Meisterwerke der Kunst zeigen vom hohen Niveau der Kultur auf dem Territorium Kasachstans in verschiedenen historischen Epochen.

In den Sälen der angewandten Kunst sind farbenreiche Teppiche, Fußbodenbeläge und andere Erzeugnisse aus Filz vorhanden, die von der unvergleichlichen schöpferischen Phantasie der Volksmeister zeugen.

Das Museum besitzt eine einzigartige Kollektion von v. n. Schmuckstücken aus Silber und anderen Edelmetallen, (Frauenschmuck, Verzierungen für Gürtel, Pferdegeschirr, Sättel, Musikinstrumente u. a.).

In der Abteilung für die bildende Kunst Kasachstans ist das Beste vorhanden, was die Künstler der Republik in diesem Genre geschaffen haben. In einem besonderen Saal sind die Werke des ersten nationalen Malers der Republik Abylchan Kastajew ausgestellt, das Schaffen der Meister der älteren Generation A. Ismailow, A. Stepanowa, N. Gajew, W. Antoschtschenko-Oljow, J. Sidorkin.

Von der Mannigfaltigkeit der Schaffensmanieren zeugen die Werke der führenden Künstler der Republik A. Ismailow, K. Teishanow, Sh. Naurabajew, N. Nurmamammedow, S. Mambajew, G. Ismailow, A. Stepanowa, N. Gajew, W. Antoschtschenko-Oljow, J. Sidorkin.

Von der Suche nach neuen Ausdrucksmitteln, vom Bestreben, die Traditionen der alten Volkskunst zu erfassen, zeugen die Werke der Künstler, die in den 70er Jahren aktiv hervortraten — S. Altbajew, T. Togusabajew, W. Rachmanow u. a.

Das Museum besitzt eine vortreffliche Kollektion sowjetischer Kunstwerke. In seinen Fonds und in der Exposition gibt es ausgezeichnete Werke aller führenden

sowjetischen Meister. Die sowjetische Abteilung wird ständig mit neuen Werken moderner Künstler aufgeführt.

Die Abteilung der russischen Künste des 17. — Anfang des 20. Jahrhunderts enthält interessante Gemälde, die unsere Vorstellungen vom Schaffen der beliebten und bekannten russischen Maler vervollkommen, deren hervorragendste Werke sich in den größten Museen unseres Landes befinden. Das Museum besitzt Originalwerke solcher Meister wie F. Rokotow und D. Lewizki, K. Brüllow und I. Aiwasowski, I. Repin und I. Kramskoi, W. Sawrowsow und I. Schischkin, K. Kulndshil und L. Lewitan, K. Petrow-Wodkin und R. Falk.

Die Abteilung der westeuropäischen Kunst besteht aus Originalwerken der Maler aus dem 15.—19. Jahrhundert. Das Fundament der Kollektion sind Werke, die dem Museum von den Staatlichen Ermitage und dem Staatlichen Puschkin-Museum der bildenden Künste geschenkt wurden wie auch Erwerbungen aus Privatsammlungen. Heute kann die Sammlung westeuropäischer Werke des Museums einen Einblick in die wichtigsten Richtungen der europäischen Kunst des 16.—19. Jahrhunderts gewähren. Zu den Werken gehören Gemälde der Maler der Renaissance z. B. von L. Kranach u. a.

Die hohe Klasse der Kollektion gestattet, ausschließlich Originalwerke auszustellen. Die Exposition ist so durchdacht und gestaltet, damit der künstlerische Wert jedes freihängenden Gemäldes bei gedämpfter Beleuchtung von oben zur vollen Geltung komme.

Das Museum ist ein wahres Gemeinut des Volkes. In einem Jahr hatte es 130 000 Besucher, empfing etwa 1 600 Exkursionen. Kunstliebhaber besuchen die Volksuniversität für Kultur am Museum, Schüler besuchen Zirkel und Kurse, besuchen Vorlesungen, für die Lehrer ver-

den Seminare und Konsultationen veranstaltet.

Im laufenden Jahr haben wir die Ausstellungen 60 heldenhafte Jahre“ (zum 60. Jahrestag der Sowjetarmee) und „Neuerwerbungen des Museums in fünf Jahren“ organisiert. Wir erwarten auch ausländische Ausstellungen — „Böhmisches Glas“ und eine Ausstellung von Werken moderner französischer Künstler.

Neben ihrer Forschungs- und Kuratorarbeit betreiben die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums Exkursionen, halten Vorlesungen zu Fragen der Kunst und der Ästhetik, bereiten populäre Ausgaben über Museumskollektionen vor, leiten Zirkel für Schüler und Studenten.

Die Museumsfonds enthalten eine bedeutende Zahl erstklassiger Werke, die noch nicht ausgestellt worden sind. Den Wissenschaftlern der Zutritt zu ihnen für Forschungsarbeit gestattet werden. Die moderne Ausrüstung ermöglicht es, in den Aufbewahrungsräumen eine eigenartige Komposition zu organisieren, welche die Vorstellung von der Museumskollektion erweitern und die wissenschaftliche Bearbeitung des Fonds fördern wird.

Das neue einzigartige Gebäude, seine Ausstattung mit modernen Ausrüstungen und Technik schaffen alle Voraussetzungen dafür, daß das Museum ein wichtiges Zentrum der geistigen Kultur der Republik werden und die Kunstwerte für die kommenden Generationen erhalte.

Lucla MARTSCHENKO

Alma-Ata



Jeden Abend flammen im Kulturpalast „Gornjak“ der Stadt Kentau Lichter auf. Etwa 1 000 Arbeiter, Angestellte und ihre Kinder besuchen das Theater und den Lachen, das Orchester für Volksinstrumente, das Volks- und Pioniertheater. Die Konzerte der Laienkünstler des Kulturpalastes sind bei den Begleiteten des Polymetallkombinats Atschissai und bei den Dorbbewohnern des Gebiets Tschimkent beliebt.

Im Bild: Es singt die Solistin des Orchesters für Volksinstrumente Klara Jegemberdjewa.

Foto: TASS

## Das Buch in jedes Haus

Im mit dem Leninorden ausgezeichneten Kolchos „Trudowik“, Bayon Kurdai, funktionieren vier Bibliotheken, die etwa 2 700 Leser betreuen. Das bedeutet, daß bei uns fast jeder zweite Mensch Leser einer Bibliothek ist. Im Jahr werden mehr als 20 000 Bücher ausgeteilt.

Die Zentralbibliothek des Leiters in der Kommunistin Nina Kotschekowa ist, besitzt mehr als 16 000 Bücher. Die Bibliothek abonniert 18 Zeitungen in russischer, kasachischer und deutscher Sprache sowie 25 Zeitschriften. Sie befindet sich im Kulturhaus. Im Lesesaal gibt es Schaufeln zu verschiedenen Themen, darunter eine, die die

Neuerscheinungen demonstriert. Nina Kotschekowa hat Hochschulbildung im Fach Bibliothekswesen und ist bereits mehrere Jahre als zehnjährige in dieser Bibliothek. Ihre Gehilfin Jewgenija Jewsejewa ist eine wahre Enthusiastin ihres Berufs, trotz ihres hohen Alters macht sie immer noch mit.

An der Zentralbibliothek funktionieren ehrenamtliche Wanderbibliotheken. Die Komsozlink Galina Schischkowa ist ehrenamtliche Bibliothekarin im Rekrutenkrankenhaus. Sie ist selbst aktive Leserin und sorgt dafür, daß die Kranken ständig mit Büchern, Zeitschriften und Zeitschriften versorgt sind.

In der dritten Abteilung des Kolchos gibt es eine schöne Rote Ecke. Hier wirkt die Komsozlink Lubow Gladyschewa als ehrenamtliche Bibliothekarin.

Die vier Bibliotheken des Kolchos koordinieren ihre Arbeit. Zu ihren Aktivisten gehören Lehrer, Mediziner, Spezialisten der Landwirtschaft. Sie helfen bei der Organisation von Leserkonferenzen, Buchbesprechungen.

Unsere Bibliotheken und ihre Mitarbeiter sind der Stolz unseres Kolchos.

Adolf BOXLER

Gebiet Dshambul

## Ehrenurkunde an die Laienkünstler

Der Verband der Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland zeichnete das Gesangs- und Tanzensemble „Ak-Shaiky“ für die aktive Teilnahme an Tagen der sowjetischen Kultur in Norwegen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober mit einer Ehrenurkunde aus.

Diesbezüglich fand in der Stadt eine Festversammlung der Kulturarbeiter statt. Der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees M. B. Iskanow überreichte den Laienkünstlern die hohe Auszeichnung.

Anton DOSCH

Uzrak

## Das Duell

Eine Sittengeschichte vom

Mittelalter bis zur Neuzeit

Wie schon das Wort Duell (lat. duellum, von duo = zwei) sagt, handelt es sich um einen Kampf zwischen zwei Personen. Zweikämpfe sind uns in vielen alten Dichtungen überliefert. Spätestens seit dem frühen Mittelalter hat sich der Zweikampf jedoch absolut nichts Heildisches mehr an. Ritter trafen paarweise in die den Kampflust begrenzenden Schranken (die bis heute erhalten gebliebene Wendung „jemand in die Schranken weichen“ ist eigentlich eine Aufforderung zum Zweikampf), um ihre „Ehre“ zu retten oder die Kränkung ihrer Schönen zu rächen. Der Ausgang des Kampfes wurde meist als Urteil Gottes betrachtet. Das Gesetz erlaubte diese Zweikämpfe, ja sie wurden sogar bei der Rechtsprechung zur Entscheidung zweifelhafter Fälle angeordnet. Das „Recht“ manipulierte man dabei mitunter gehörig.

Die Beilieb der Frauen, welcher den Sieger belohnte, die Traubendore, die den „Helden“ besang, trugen wesentlich zur Häufung von Zweikämpfen bei. Das Beispiel Franz I., König von Frankreich (Regierungszeit 1515—1547), der seinen Nebenbuhler, den römisch-deutschen Kaiser Karl V. (Regierungszeit 1519—1550), herausforderte, um sich für eine angebliche Beleidigung zu rächen, sanktionierte in gewisser Weise diese Entwicklung. Das Duellwesen verbreitete sich im 16. Jahrhundert an besonders rasch in Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland.

Da es mehr und mehr als vornehm galt, sich zu duellieren, machte sich das aufkommende Bürgertum Ende des 18. Jahrhunderts diese Unsitte ebenfalls aus Standesstolz in vollem Umfang zu eigen. Man duellierte sich fast ohne Grund — einfach, damit der „vornehme“ Mann sich rühmen konnte, ein Duell bestanden zu haben. Adel und Bürgertum steigerten sich nach gerade in einen regelrechten Duellwahn zur „Verteidigung“ ihrer sozialen Stellung. Allerdings — vornehm mußte es immer zugehen; beleidigung ließ man sich nur von Standesgleichen.

Es duellierten sich Adlige, Offiziere, Beamte, Schriftsteller, Abgeordnete und Studenten. Selbst manche Damen wollten nicht zu rückbleiben. 1827 und 1828 kamen in Frankreich Duelle zwischen Damen, aber auch zwischen Damen und Herren — auf Pistolen wie auf Degen — vor.

Besonders häufig waren Duelle zwischen Offizieren und auch zwischen Studenten an den Universitäten; ja unter ersteren galt lange Zeit die Ansicht, daß kein Offizier etwas im Heer zu suchen habe, wenn er sich nicht mindestens einmal duelliert hat. In den Studentenverbänden auf, bis zum 16. Jahrhundert gab es keine gedruckten Duellregeln, es kursierten lediglich handgeschriebene Vorschriften, nach denen sich die Duellanten richteten. 1836 veranlaßte der Pariser „Jockeyclub“ die Ausschreibung einer Duellordnung durch den Grafen Chateaueillard. Sie verbreitete sich rasch und wurde zum internationalen Duellkodex.

Die Tatsache, daß im Winter mehr Duelle als im Sommer stattfanden — im Winter war offenbar die Langeweile größer — läßt den nur auf „Außerlichkeit“ bedachten Ehreudokos jener Zeit noch fragwürdiger und lächerlicher erscheinen.

Während beim Duell mit Lieb- und Blüthen der Ablauf stets ziemlich gleich blieb, entwickelten sich zahlreiche Formen des Pistolenduellens.

Von den außergewöhnlichen Arten sei lediglich eine erwähnt, die auch in der Literatur mehrfach geschildert wird: das Duell mit „Schiden“ oder das „Taschentuchduell“. Die Substantivierung betrug nur die Spanne von einem Taschentuch zum anderen.

Wenn das Verbrechen, das jedem Duell anheftet, überhaupt noch zu steigern war, dann mit dem sogenannten Amerikanischen

## Die Eslgischicht is ufgeklärt...

Dr. Leser werd sich jo noch an die Geschichte erinnern können, wie dr. Vetr Michl un dr. Vetr Jakob weg dr. Es! in große Streit komme warn. (Fr. Nr. 249/77). Wie dr. Vetr Michl dann in Frunse kaa Loch nekiert hot, warum die Mücke an s anre Gtzeff die Es! net belästigt, is bekanntlich dort Samarkand gflahr.

„Das richtig auszukuschle war e mlich Ding, ihr Männer“, hot dene Mannsleit erzähl, wier zu rickomme is.

„Die Sach war nämlich die, ihr Männer, daß ich dort in Samarkand auch net gleich in rechte Mann gstoße sei — ich mußt von Ponus Pilatus, un so sein ich in die Universität komme. S erschlemle in ma ganz Lewe war ich in so e Schul. Was jez dr. Prorektor dort is, der hot mich so ougepuck, als wenn der net ganz voll wär, un schließlich hot so glacht, daß mirsch net anreie war. Ich sal, do is nix zum Lache, lewr Mann, daß is zum Greine, wenn ihr Wissenschaftler net den Es! widrige muß. Die Männer wolle 's wisse, die glaawe net, wenn saar, dr. Ochs hot anre.“

„No, un was hotr dann geantwort“, hot dr. Vetr Jakob ungedulig gfrucht.

„No, gut, saar, ras is die Frauug die Spiz gstell, do kommt emol mit mir. Un er hot mich zum Proffessir gbrocht — der Mann is so was wien stinivir dort. Ich hun dem die Sach unbraut und sat: neuschle krie mir do kaa Loch net, Rachman Jussupowitsch!“

Is das so wichtig? — hotr gmaant,

„Wieso denn?“

„Ihr Mann heißt doch Kar!“

„Nach der Entfernung des Blindens hab ich fünf Kilo verloren“ beglachte sich ein Kranker beim anderen.

„Fünf Kilo! Ich hätte nie geglaubt, daß ein Blindmann so schwer sein könnte.“ erwiderte jener verwundert.

„Und jetzt!“

„Jetzt haben wir fünf Kinder.“

„Sag mal, wir hat deine Nachbarin so schnell ihrem Mann das Ausgehen am Abend abgewöhnt!“

„Recht schlaue. Als er das erste Mal spät nach Hause kam, fragte sie: 'Thomas, bist du's?' Das hat geirrt.“

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Kasachsk SSR, r. Celinograd, Dom Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

TELEFON: Chefredaktion — 2-19-09, stellv. Chefr. 2-17-07, Chef. vom Dienst — 2-16-51, Zentralk. 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteilithische Massenarbeit — 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistische Weltarbeit — 2-74-56, Kultur — 2-74-56, Kommunische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-74-56, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.